

Es gibt wohl nichts, das von vielen Gläubigen mehr als ein Hindernis für das geistliche Wachstum betrachtet wird, als „die Sorgen des Lebens“, und der Herr selbst zeigt uns, daß sie Dornen sein können, die das Wort ersticken und keine Frucht zur Reife kommen lassen (Mt 13,22).

Wenn aber das die *notwendige* und *unvermeidliche* Wirkung irdischer Sorgen ist, so könnte man fragen: Warum läßt denn Gott in Seiner Vorsehung die Dinge so geschehen, daß diese Sorgen einen so großen Teil des menschlichen Lebens und der tagtäglichen Erfahrung ausmachen? Warum hat der Körper des Menschen solche ständig wiederkehrenden Bedürfnisse? Warum läßt Gott es zu, daß wir uns in einer Umgebung befinden, die für unser inneres Leben eine Bürde und ein Hindernis zu sein scheint, während Er zu gleicher Zeit einen auf das Unsichtbare gerichteten Sinn und einen geistlichen Wandel von uns erwartet? Warum läßt Gott uns in einer Welt, wo die sichtbaren, zeitlichen Dinge notwendigerweise so viel von unseren Gedanken, unserer Zeit und Kraft in Anspruch nehmen, während die Schrift uns doch sagt: „Sinnet auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist“?

Das Wort Gottes lehrt uns, daß die Zeit unseres Lebens hier die Zeit der Erziehung Gottes für uns ist; daß die äußeren Verhältnisse und die Dinge, die uns Freud und Leid, Hoffnungen und Befürchtungen sowie mancherlei Bedürfnisse verursachen, zu der Erziehung gehören,